

und der Verweslichkeit, dem Gesetze des Todes verfallen. Steten Wechsel im Werden und Vergehen, Widerspruch und Zerrüttung in sich selber zeigt das dem Tode abgerungene Leben der Natur. Fruchtlos ist ihr Streben, Bleibendes zu schaffen; allen ihren Hervorbringungen folgt Zerstörung oder Verwesung. Alles dies, das Verderbniß und das ganze gegenwärtige Elend in der Natur ist die Folge der Sünde des ersten Menschen, ist die Folge des wegen der Sünde des Menschen von Gott über die Natur verhängten Fluches: „Es sei verflucht deinetwegen die Erde; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens; Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und du sollst das Kraut der Erde essen.“ Gen. III. 17. 18.

Durch die Sünde des Menschen ist endlich die Natur dem Dienste finsterner Mächte verfallen. Der erste Mensch hatte nämlich von Gott den Beruf erhalten, die Natur zu bebauen, d. h. sie zu beherrschen, und zu bewachen, d. h. sie gegen das Eindringen der bösen, finsternen Mächte zu bewahren; denn es heißt Gen. II. 15.: „Gott der Herr nahm den Adam und setzte ihn in den Garten, daß er ihn bebauete und bewahrte.“ Als aber Adam sündigte, verlor er seine Herrschaft über die Natur, die Gott ihm verliehen, und ließ die böse Macht, den Teufel, in dieselbe eindringen. Dieser nahm sie alsbald in Besitz und wurde nun statt des Menschen der Herrscher, der Fürst dieser Welt. Unter seiner Tyrannei seufzt fortan nicht bloß der Mensch, sondern auch die unfreie Natur; auch sie sehnt sich und seufzt nach Erlösung, und zwar nach der Erlösung von der Herrschaft der finsternen Mächte, nach der Erlösung von dem auf ihr in Folge der Sünde des Menschen haftenden Fluche.

Der Ursprung des Bösen, der Zerrüttung und des Verderbnißes in der Natur ist demnach die Sünde des Menschen.
(Fortsetzung folgt.)

Zum fünfhundertjährigen Geburtsgedächtniß des Verfassers der „Nachfolge Christi.“

Von Professor Albert Bucher in St. Florian.

I. Sein Leben, seine Reliquien.

„Kempensem cuncti Thomam norunt, leguntque
„Dumque erit aura, solum, flamma, salumque, legend.
„In tenebris, Thoma, te non sinet iste libellus:
„Qui sequitur me, non ambulat in tenebris.“

Mit diesen Zeilen des Jesuiten Bernhard Bauhufius schließt der erste Theil des vom Jesuiten Georg Heiser im Jahre 1669

zu München in Druck gegebenen „Obeliscus Kempensis, Thomae Malleolo, Canonico Regulari Ordinis S. Augustini, Librorum IV de Imitatione Christi Auctori, positus: Magnificis (71) summorum virorum Encomiis: Illustribus (28) aliorum factis inscriptus.“

Mehr als zwei Jahrhunderte sind seitdem verflossen, das herrliche,¹⁾ goldene Büchlein von der Nachfolge Christi, „dieß²⁾ wunderbare Meisterwerk des innerlichen Lebens“, von dem kaum hyperbolisch³⁾ gesagt worden ist, „es sei das vortrefflichste Buch, das ein Mensch geschrieben“, das hat während derselben bis in die neueste Zeit begeisterte Verehrer gefunden unter Katholiken und Apatholiken, unter Geistlichen und Weltlichen, unter Gelehrten wie Ungebildeten.

Für seine, der allgemein⁴⁾ anerkannten Vortrefflichkeit entsprechende, Werthschätzung⁵⁾ zu allen Zeiten und an allen Orten zeugen schon die zahllosen Ausgaben, die von ihm, man darf sagen, Jahr für Jahr, erscheinen, die vielfachen Uebersetzungen, die mannigfachen Bearbeitungen.

„Ludwig von Büllingen⁶⁾ auf dem adelichen Gute Rath bei Kempen geboren, ehemaliges Mitglied der Reichsabtei Cornelmünster bei Aachen, ein fleißiger Alterthumsforscher, brachte mit dem dem Benedictinerorden, welchem er angehört hatte, eigenthümlichen Fleiße mehr als vierhundert zum Theil sehr seltene Ausgaben der vier Bücher von der Nachfolge Christi zusammen und vermachte sie durch sein Testament der Stadt Cöln, wo er am 26. Juni 1848 gestorben ist.“ Und doch ist diese Sammlung bei weitem nicht vollständig. Denn vom Original allein zählte man schon vor hundert Jahren weit über zweitausend Auflagen und von sechzig französischen Uebersetzungen zu Anfang unseres

¹⁾ wie es nach vielen anderen auch nennt Hergenröther, „Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte“, 1. Band, S. 980. — ²⁾ wie es nennt Silbert in „Gerson, Gerson und Kempis; oder Ist Einer von diesen Dreien und welcher ist der Verfasser der vier Bücher von der Nachfolge Christi?“ Wien 1828. S. 2. — ³⁾ nach Reusch, in der Freiburger Encyclopädie, 10. Band, S. 933. —

⁴⁾ nur Dr. Schwab in seinem „Johannes Gerson“, S. 786 meint: „Der Ruhm Gerson's verliert nichts, wenn ihm die Autorschaft eines Buches abgesprochen wird, (wie es auch von ihm aus äußeren und inneren Gründen geschieht) dessen wahren Werth kein unbefangener Leser verkennen kann, in dessen überschätzender Anpreisung aber bis jetzt nur immer einer den anderen überboten hat.“ — ⁵⁾ Auch Lamennais schrieb (nach der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“ 1879, 1. Heft) in einem Briefe vom 16. Jänner 1824: „Die Nachfolge Christi hat mehr Heilige gemacht, als alle Controversbücher miteinander. Je mehr man sie liest, desto mehr bewundert man sie.“ —

⁶⁾ Nachrichten über Thomas a Kempis von F. Mooren. Grefeld, Verlag von E. Gehrich und Compagnie. 1855, S. 181.

Jahrhundertes gegen tausend.¹⁾ Und darunter sind wahre Pracht-
ausgaben. So gedenkt Malou²⁾ einer lateinisch-französischen
Pariser-Ausgabe, die bestimmt war für die die Pariser Weltaus-
stellung im Jahre 1854 besuchenden Regenten, von der einige
Exemplare Privaten zu dem Preise von 7000 Franken überlassen
wurden. Und Mooren³⁾ schreibt: „Die als ausgezeichnete Künstler
bekannten Brüder de Pape in Brüssel sind jetzt damit beschäf-
tigt, den Text der vier Bücher auf großen Folio-Blättern zu
malen und zwar außerordentlich reich ornamentirt und mit vielen
Miniaturen geschmückt. Von den 400 Blättern, woraus es be-
stehen soll, sind bereits erst fünfzig fertig. Sedenfalls wird diese
kunstreiche Arbeit ihre Anfertiger noch eine Reihe von Jahren
beschäftigen.“ — Deutsche Uebersetzungen erschienen schon gedruckt
im Jahre 1486 zu Augsburg und Tübingen.⁴⁾ In die spanische
Sprache übersezte das Buch Ludwig von Granada im sechs-
zehnten Jahrhunderte und im Jahre 1615 erschien zu Madrid
eine spanische Uebersetzung vom Jesuiten P. Nicolaus Arnaya.
In das Flammändische übersezte es der Regular-Canonicus zu
St. Martin in Löwen, Nicolaus de Winghe, welche Arbeit aus
dem Jahre 1548, zum zweiten Male gedruckt wurde im Jahre
1576 und nochmal zu Antwerpen im Jahre 1591. Eine von
Thomas Porcacchio de Castillione aus Arezzo angefertigte ita-
lienische Uebersetzung erschien zu Venedig im Jahre 1569. Der
im Jahre 1600 verstorbene Jesuit Balthasar Osthorimus gab
eine böhmische Uebersetzung in Druck. Acht Jahre später erschien
zu Krakau die Nachfolge Christi in polnischer Sprache, übersezt
vom Jesuiten Petrus Fabricius, dessen Ordensbrüder Simon
Wysocki und Johann Wielewicki gleichfalls polnische Uebersetzungen
anfertigten. Im Jahre 1611 wurde auch eine vom Jesuiten
Anton Hoskin besorgte englische Uebersetzung gedruckt zu St. Omer.
In Augsburg aber ließ der Jesuit Georg Mayr im Jahre 1615
drucken seine griechische Uebersetzung mit dem lateinischen Ori-
ginaltexte. In's Ungarische wurde die Nachfolge Christi über-
sezt vom Graner Erzbischof Cardinal Petrus Pazmany und dessen
Ordensbruder Gregor Basarheli.⁵⁾

¹⁾ Silbert, I. c. — ²⁾ Recherches historiques et critiques sur le
veritable auteur du livre de l'Imitation de Jesus Christ. III. edition.
1858. p. 46. — ³⁾ I. c. S. 195. — ⁴⁾ Malou p. 114. — ⁵⁾ Dieser und
anderer Uebersetzungen erwähnt der Jesuit Georg Hefner in seiner zu Ingolstadt
im Jahre 1650 erschienenen „Dioptra Kempensis, quo Thomas a Kempis
Can. Reg. Ord. S. Augustini, Candidissimum Germaniae sidus, demon-
stratur verus auctor librorum IV de Imitatione Christi. — Brunet in seinem
„Manuel du Libraire“, tom. III. p. 417 erwähnt eine arabische und eine
armenische Uebersetzung, beide aus der Druckerei der Propaganda zu Rom,
letztere vom Jahre 1674, erstere vom Jahre 1732, nach einem römischen Drucke
aus dem Jahre 1663.

Der Jesuit Hefer berichtet nach einem Briefe seines Ordensbruders Wilhelm Guskirchen, daß im Collegium zu Trier handschriftlich aufbewahrt werde „*liber de Imitatione Christi, ita metro elegiaco redditus* (vom Jesuiten Joannes Tullensis), ut a simplici auctoris phrasi non recedat et unius tantum syllabae elisio intercurrat in quarto libro.“ Es kam aber auch in Druck¹⁾ zu Regensburg im Jahre 1822 eine Uebersetzung (der *Imitatio Christi*) in lateinische, heroische und deutsche gereimte Verse von Neubauer; zu Berlin im Jahre 1843, Thomas a Kempis in Alexandrinern nachgebildet von J. B. Rousseau; zu Neapel 1854 „*Volgarizzamento poetico dell imitazione di Christo per Gaetano Gagliani*.“ Der Jesuit Heinrich Wangenreth ließ eine Bearbeitung unseres Werkes im Jahre 1626 zu Dillingen unter diesem Titel erscheinen: „*Elementa christianae perfectionis a Thoma de Kempis quatuor libris de imitatione Christi olim comprehensa, nunc iisdem verbis, novo ordine, per locos communes digesta*.“ Zu Augsburg erschien dann im Jahre 1726 mit einer vom Regularcanonicus Eusebius Amort unterfertigten Widmung an den Generalabt der lateranensischen Congregation seines Ordens eine systematische unter dem Titel: „*Summa theologiae mysticae venerabilis servi Dei Thomae a Kempis Canonici Regularis S. Augustini ex quatuor libris de imitatione Christi ad hanc methodum redacta et servatis ubique ipsius auctoris verbis, accommodata tribus viis vitae spiritualis a R. P. Georgio Hesero, Soc. Jesu Presbytero*“ und zugleich in einer vom Verleger, dem Buchhändler Antonius Bonaventura Biffoni, angefertigten deutschen Uebersetzung.²⁾

Es ist ein Act der Dankbarkeit, die wir dem ehrwürdigen Verfasser des³⁾ „unvergleichlichen“ Buches schulden, zum fünf-hundertjährigen Gedächtniß seiner Geburt einen Blick zu werfen auf sein Leben und seine Werke.

Für sein Leben und seine Schriften ist besonders wichtig: „*Vita et Syllabus Operum omnium Thomae a Kempis, Can. Reg. Ord. S. Augustini, ab auctore anonymo, sed coaetvo, non longe post obitum illius conscripta. Quae ex monasterii Rebdorffensis, Canonicorum Regularium Ord. S. Augustini tribus pervetustis Codicibus M. S. S. S.*“ (deren einer

¹⁾ Mooren, I. c. S. 179, Anm. 4. — ²⁾ Nach Mooren, I. c. Anm. 6. werden die bedeutendsten älteren nach dem Buche von der Nachfolge Christi bearbeiteten Erbauungsschriften von Harzheim in seiner „*Bibliotheca Col.*“ S. 380 namhaft gemacht. — ³⁾ Böhling, in der Besprechung des Werkes von Malou in Ullmann's und Umbreit's „*Theologische Studien und Kritiken*“, Jahrgang 1850, S. 666.

die Unterschrift trug: „Explicit totus liber iste. Scriptus per fratrem Nicolaum Numan de Francfordia, Professum in majori Franckenstael: Anno Domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo; ipso die S. Gertrudis Virginis“) In lucem protulit G.(eorgius) H.(eserus) S. J. Ingolstadii, in Typografia Ederiana, excudebat Joannes Ostermayr 1650. — Ein halbes Jahrhundert nach des Thomas Tode schrieb sein Leben, da er eine Ausgabe seiner Werke veranstaltete, zu Paris im Jahre 1523, der Buchdrucker, Humanist und Freund des Erasmus von Rotterdam, Jodok Badius Ascensius¹⁾, der vor seiner Uebersiedlung nach Paris an verschiedenen Orten seines Heimatlandes sich aufgehalten und in seiner Jugend schon, da er im Fraterhause zu Gent seine Bildung empfang, die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens kennen gelernt hatte, dem also die Quellen sicherer Kunde über Thomas, aus dessen Werken er fleißig für seine Arbeit schöpfte, in die sich nur eine irrige Angabe über dessen Geburtsort eingeschlichen hat, wahrscheinlich weil er die von Thomas verfaßte Chronik des St. Agnetenbergklosters nicht kannte, ohne Zweifel zugänglich waren, was seinen Nachrichten über des Thomas Leben und Werke große Bedeutung gibt, wenn auch die Form der²⁾ „Darstellung mehr die eines Panegyrikers als eines Historikers ist.“ Mit dieser Biographie ist in den Ausgaben vom Jesuiten Sommalius, auch der von Amort besorgten, auch noch eine andere abgedruckt, die besondere Beachtung verdient, weil ihr Verfasser ein Amtsnachfolger des Thomas ist, der letzte Subprior des St. Agnetenbergklosters Franz Baders, auch Artopoius, Tolensis von seinem Geburtsorte Tholen in Zeeland, der sie abfaßte, um das, was er . . . „partim ex priscorum monumentis, partim ex relictis et ex semiosis chartulis“ über Thomas in Erfahrung gebracht hatte, allgemein bekannt zu machen, da er im Jahre 1575 eine Ausgabe der Nachfolge Christi³⁾ veranstaltete. — Eine sehr schätzbare Biographie unseres Thomas verdanken wir dem Jesuiten

¹⁾ von seinem Geburtsorte Assen in Belgien (nach Mooren, I. c. S. 196, Ann. 5) oder Aische, bei Brüssel (nach Karl Hirsche, Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der Imitatio Christi nach dem Autograph des Thomas von Kempen. Zugleich eine Einführung in sämtliche Schriften des Thomas, sowie ein Versuch zu endgültiger Feststellung der Thatsache, daß Thomas und kein Anderer der Verfasser der Imitatio ist. Erster Band. Berlin 1873. Karl Habel. S. 278, wo auch 1462 als sein Geburtsjahr, als Todesjahr 1535 angegeben ist.) — ²⁾ Mooren, I. c. S. 197. — ³⁾ bearbeitet im besseren Latein, wozu er war veranlaßt worden durch den zeitweise mit Calvin befreundeten, dann von diesem viel befehdeten Humanisten Sebastian Castalio, der im Jahre 1563 zu Basel die ersten drei Bücher der Nachfolge Christi in klassischem Latein edirt hatte,

Geribert Rosweyd, der versichert, bemüht gewesen zu sein, „ut nihil admodum praeterirem, quod quidem vel ex M. S. S. vel ex impressis libris de Thoma nostro consequi potui“, als Anhang zu seinen im Jahre 1621 zu Antwerpen erschienenen „Vindiciae Kempenses, pro libello Thomae a Kempis De imitatione Christi, adversus Constantinum Cajetanum abbatem S. Baronti: accedit Commonitorium ad eundem adversus ejusdem apologiam.“

Als Geburtsort gibt Thomas selbst in der von ihm geschriebenen und von Rosweyd edirten Chronik des St. Agnetenbergklosters, an Kempen in der Diözese Köln, Kreisstadt im Regierungsbezirke Düsseldorf.

Von dem erhielt er und sein im Jahre 1365 geborner Bruder Johannes, außer welchem er keine Geschwister¹⁾ gehabt zu haben scheint, den Zunamen Kempen, Kempis, de Kempis, wie es damals gebräuchlich war, sich, besonders in der Fremde, nach dem Orte der Herkunft zu nennen. Ihr eigentlicher Familienname war Hemerken (Hämmerchen), auch Hemerken oder Hemerkes, geschrieben; der oberdeutsche Biograph des Thomas in der ersten Augsburger Ausgabe seiner sämtlichen (doch nicht vollständigen) Werke bei Günther Zainer nennt ihn „Hämerlein.“ Sein anonymher zeitgenössischer Biograph schreibt: „Hic Thomas, cognomento Heymergyn, id est, Malleus.“ In dem von Rosweyd edirten „Chronicon Windesemensis Capituli“ kommt sein Bruder vor als „Joannes Hamer de Kempis.“ Badius übersezte zuerst²⁾ den deutschen Namen in „Malleolus.“

Wie uns Thomas selbst berichtet, hieß sein Vater Johann, seine Mutter Gertrud. Als Geburtsjahr unseres Thomas muß wohl das Jahr 1380 angesehen werden; denn er selbst sagt uns, daß er im Jahre 1448 siebenundsechzig Jahre³⁾ alt gewesen sei, da er am Feste des heiligen Jakob zum zweiten Male zum Subprior erwählt wurde; und der Fortsezer seiner Chronik sagt uns, daß er im Jahre 1471 im zweiundneunzigsten Jahre seines Alters gestorben sei. Pfarrer in Kempen war damals Johann von Brühl aus dem Benedictinerkloster Gladbach, dem diese Pfarrei seit dem Jahre 1320 einverleibt war.⁴⁾ Die Schule daselbst stand, da Thomas sie besuchte, wahrscheinlich unter der

¹⁾ denn der Gobelinus de Kempis, von dem Rosweyd eine Biographie gibt im Anhang seiner „Vindiciae“, ist, wie Mooren nachweist (l. c. S. 137) nicht sein Bruder gewesen. — ²⁾ Mooren, S. 105. — ³⁾ Chronicon Canonicorum Regularium Montis S. Agnetis. Antwerpiae, 1621. p. 104. Da ist aber zu bemerken der Verstoß, daß die Paginirung von 64 sofort auf 95 überspringt. — ⁴⁾ Mooren, S. 29.

Leitung des „Henricus rector Scholarium clericus“, der beim Sendgericht in Kempen 1392 erscheint.¹⁾ Zu weiterer Ausbildung ging der strebsame Junge nach dem Beispiele seines älteren Bruders nach Deventer. Das wird geschehen sein im Jahre 1392, weil Thomas erzählt:²⁾ „Da ich in meinen jungen Jahren zur Fortsetzung meiner Studien nach Deventer gekommen war, suchte ich gleich den Weg zu den Chorherren in Windesheim. Unter den geistlichen Brüdern daselbst fand ich meinen leiblichen Bruder Johannes.“ Der wurde aber von Windesheim aus als erster Vorstand des im Jahre 1392 gegründeten Klosters „in fonte B. Mariae prope Arnhem“ bestellt.³⁾ Von seinem Bruder dazu angewiesen, suchte er dann in Deventer den Magister Florentius auf, der ihn eine Zeit lang aus Barmherzigkeit bei sich in seinem Hause behielt, ihn in die Schule schickte und ihm auch die nöthigen Bücher gab, dann aber für ihn eine Unterkunft erwirkte bei einer angesehenen frommen Frau, die vielen Studenten viel Gutes that.

Es dürfte hier am Platze sein, einiges einzuschalten über den von Thomas so hoch verehrten Magister Florentius, dessen Lebensgeschichte sich im dritten Bande der Werke des Thomas findet. Ungefähr acht Jahre vor der Ankunft unseres Thomas in Deventer war daselbst am 21. August 1384 Gerard Groot (Gerardus Magnus), gestorben, von dem uns gleichfalls Thomas eine Lebensbeschreibung hinterlassen hat. Der war, ebendort als Kind angesehener und begüterter Eltern geboren, mit achtzehn Jahren an der Pariser Universität Magister der freien Künste geworden und erhielt dann außer anderen Pfründen auch ein Canonicat in Aachen. Doch führte er ein ganz weltliches Leben, bis ihn sein Freund, von der Zeit seiner Universitätsstudien zu Paris her, Heinrich Eger, welcher Prior des Karthäuserklosters Monichusen bei Arnheim geworden war, als er in Utrecht mit ihm zusammentraf, zu ernster, dauernder Sinnesänderung bereitete. Drei Jahre verweilte jetzt Groot still zurückgezogen im erwähnten Karthäuserkloster, um sich durch Gebet und Studium für das Predigtamt, dem er fortan sich widmen wollte, vorzubereiten. Nicht nur auf seine Pfründen resignirte er, auch von seinem reichen väterlichen Erbe behielt er nur einen kleinen Theil für sich, das andere vertheilte er größtentheils an Klöster, seinen

¹⁾ Mooren, S. 30. — ²⁾ Vita Joannis Gronde, tom. III. p. 69 der „Opera omnia ven. viri Thomae Malleoli a Kempis Canonici regularis Ordinis S. Augustini. Coloniae Agrippinae. 1728. — ³⁾ Nach der vita Joannis a Kempis im Anhange zu den Vindiciae Kempenses von Rosweyd und dessen Anmerkung 4.

liegenden Besitz wendete er armen Beghinen zu, die er daselbst versammelte, während er in der Nähe eine abgesonderte Wohnung bezog, wo er von ihnen keinerlei Dienstleistung annahm, wie er sich selbst seine wenige Nahrung sogar bereitete. In Utrecht ließ er sich die Weihen, einschließlich das Diaconat ertheilen, das Presbyterat zu empfangen konnte er sich in Demuth nicht entschließen; dann erbat er sich vom Bischof Florentius von Bevelinghofen die Erlaubniß, in seiner ganzen Diözese predigen zu dürfen, die ihm auch ertheilt wurde. So predigte er nun mit großem Eifer und bestem Erfolg in Utrecht, Deventer, Zwolle, Kempen, ja auch in Leyden, Delft, Gouda, und vielen anderen Orten. Allenthalben machten seine Reden tiefen Eindruck, so daß viele sich ganz von der Welt zurückzogen. Das thaten auch einige in Zwolle, denen sich bald noch mehrere anschlossen. Da kam Gerard zu Anfang der Fastenzeit in seinem Todesjahre wieder nach Zwolle, um zu predigen. Bei diesem Anlasse hatten ihn einige der in einem Hause der Stadt bisher Zusammenlebenden, ihnen außerhalb derselben einen geeigneten Platz zu bezeichnen, wo sie ungestörter diese Lebensweise fortsetzen könnten. Groot rieth ihnen den Nemelerberg, einen an der Zffel anmuthig gelegenen, aber noch nicht angebauten Hügel. Die Bürgerschaft von Zwolle hatte nichts dagegen, sah es nicht ungerne, daß daselbst auch eine Kapelle erbaut und im Jahre 1395 zu Ehren der heiligen Agnes und Magdalena eingeweiht wurde. Die kleine Genossenschaft war so arm, daß die Mitglieder fleißig arbeiten mußten, die Kleriker im Bücherabschreiben, die Laien in einem Handwerk oder in der Ackerwirthschaft, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Dafür waren sie desto reicher an brüderlicher Liebe. „Einer suchte dem anderen zuvorzukommen mit den niedrigeren Verrichtungen; während der eine ruhte, erhob sich ein anderer und that heimlich seine Arbeit und wenn es bei einem etwas langsamer von Statten ging, ergänzte ihn sofort einer, dem es besser aus der Hand ging. So fand man oft etwas geschehen, ohne daß man wußte, wer es gethan. So zeigte sich die Liebe werththätig und blieb doch die Demuth im Herzen bewahrt nach dem Spruch: *Ama nesciri*, liebe es, unbekannt zu bleiben.“¹⁾ So erzählt Thomas in seiner Chronik des Klosters, dessen Zustandekommen zuerst die Bürger von Zwolle hindern wollten. Deshalb mußten die, welche aus der frommen Versammlung auf dem Nemelerberge sich eine klösterliche Verfassung geben wollten, nachdem sie im Jahre 1398 vom Bischof von Utrecht, Friedrich von Blankenheim, die Erlaubniß erhalten

¹⁾ Chronicon, p. 13.

hatten, in seiner Diözese an einem passenden Orte ein Kloster von Regular-Canonikern unter der Regel des hl. Augustin zu errichten, sich zuerst auf dem Gute Westerhoff in der Pfarre Dalvessen einrichten, wo auch die ersten vier eingekleidet wurden vom Prior der Canoniker zu Zwolle, wornach die neue Niederlassung in die Windesheimer-Congregation aufgenommen wurde. Jedoch noch in demselben Jahre übersiedelten die Bewohner des Klösterchens auf dem Westerhoff nach dem Remelerberge, der jetzt St. Agnetenberg hieß. Da wählte die junge Gemeinde um Ostern des Jahres 1399 den Bruder unseres Thomas, den dieser in Windesheim, wie wir sahen, bei seiner Ankunft in Deventer besucht hatte, zu ihrem ersten Prior.

Kehren wir nun zu Gerard Groot zurück. Der sammelte in Deventer mehrere Studenten, die am besten schreiben konnten, und ließ von ihnen gegen angemessene Bezahlung Werke der heiligen Väter abschreiben. Um öfter Gelegenheit zu haben, auf sie einzuwirken, zahlte er ihnen manchmal das ganze Verdienst nicht auf einmal ganz aus, sondern theilweise, was sie veranlaßte, öfter zu ihm zu kommen. Da nun das eine Zeit lang angebauert hatte, sagte Florentius, der um's Jahr 1350 zu Leerdam geboren, nach seiner Rückkehr von Prag, wo er seine Studien gemacht hatte, durch eine Predigt Groots, die er in der Marienkirche zu Deventer gehört hatte, gewonnen, sich ihm ganz anschlossen hatte, wornach er sich zum Priester weihen ließ und nur die Vicarstelle an der St. Leuwins-Stiftskirche zu Deventer behielt, während er ein Canonikat an der St. Peterskirche zu Utrecht resignirte, eines Tages zu Groot: Liebster Magister, es könnte nicht schaden, wenn ich und diese Abschreiber, die ganz gut gefinnt sind, was wir wöchentlich einnehmen, zusammenlegten und gemeinsames Leben führten. Darauf erwiederte Groot! Gemeinsam! Gemeinsam! das werden die Mendikanten nicht dulden und aus allen Kräften sich widersetzen. Darauf entgegnete Florentius: Was würde es aber schaden, wenn wir doch anfangen? Vielleicht gibt Gott, daß es gelingt. Nun überlegte Groot eine Weile im Stillen und sagte dann: So fangt in Gottes Namen an. Auf das hin nahm Florentius die jungen Leute zu sich in's Haus und von dem, was sie verdienten, führten sie eine gemeinschaftliche Haushaltung. Der ursprüngliche Plan war, daß sie nur so lange beisammen bleiben sollten, als sie die Schule besuchten. Allein die einmal geübte Lebensweise war den Meisten bald so lieb, daß sie sich entschlossen, dieselbe zeit lebens beizubehalten. Das war der Anfang der frommen Genossenschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben, deren Leitung Groot vor seinem Tode dem Florentius, ihrem eigentlichen

Gründer übertrug. Dem empfahl er auch vor seinem Abscheiden am 21. August 1384, daß einige dieser Genossenschaft in einen kirchlich adprobirten Orden treten sollten, damit die Frommen (devoti) beiderlei Geschlechtes wüßten, wohin sie sich um Rath und Hilfe in allen ihren Anliegen wenden könnten und zwar sollte es der Orden der Regular-Canoniker sein, der ja nicht viel unterschieden sei von ihrer jetzigen Lebensweise, da jene durch ein Gelübde sich verpflichteten, die Liebe und die drei wesentlichen Ordensgelübde zu beobachten, was sie ohne Gelübde thäten. Nachdem nun Florentius vom Bischof Florentius von Wevelinghoven zu Utrecht die Erlaubniß zur Errichtung eines neuen Klosters erhalten hatte, schenkte einer der Genossenschaft sein väterliches Erbgut in Windesheim zur Erbauung desselben. Nachdem sechs aus der Genossenschaft, darunter auch der Bruder unseres Thomas, Johannes, für die neue Ansiedelung waren bestimmt worden, ging man mit solchem Eifer an die Herstellung der nothwendigsten Gebäude und den Bau der Kirche, daß diese schon am 15. Oktober 1387 zu Ehren der seligsten Jungfrau vom Weibischof von Utrecht consecrirt werden konnte, der dann auch die sechs Bestimmten einkleidete, von denen Heinrich Klingebille de Huxavia, der deßhalb auch gleich die Gelübde ablegte, als Vorsteher des neuen Hauses, dessen erste Bewohner im Kloster Gymsteyn sich mit der Ordensobservanz bekannt gemacht hatten, bestellt wurde. Ihm folgte in dieser Eigenschaft durch Wahl der Brüder im nächsten Jahre der Priester Werner Reynkamp de Lochem, der im Jahre 1391 resignirte und als Nachfolger Johann de Huesden erhielt, der in seinem Amte große Thätigkeit entfaltete bis zu seinem Tode im Jahre 1424.

Florentius, der mit seiner Genossenschaft stets in innigem Verkehr mit Windesheim blieb, war schon im Jahre 1400 am 25. März gestorben. Da er entscheidend auf die Bildung und Berufswahl unseres Thomas einwirkte, gehört ohne Zweifel in eine Lebensskizze des Letzteren eine kurze Schilderung seines Verhältnisses zu Florentius, darüber uns ja Thomas selbst so manche liebliche Mittheilung macht. So erzählt er: ¹⁾ „Der Magister Johann Boheme, Rector der Schule und Vicar an der Hauptkirche zu Deventer, unter welchem ich lange die Schule besuchte, war ein guter Freund des Herrn Florentius. Da nun einmal die Zeit, das Schulgeld zu bezahlen da war, brachte jeder, was er zu geben hatte. Da händigte auch ich ihm meinen Betrag ein und bat um Rückgabe des Buches, das ich verpfändet hatte. Da er mich nun kannte und wußte, daß ich ein Pflegling des

¹⁾ Vita Florentii, ep. XXIV. p. 56.

Herrn Florentius sei, fragte er mich, wer hat dir das Geld gegeben? Ich antwortete: Mein Herr Florentius. „Geh“, sagte er, bring’ ihm sein Geld wieder, ich will von dir um seinetwillen nichts nehmen.“ Ich brachte also das Geld wieder meinem Herrn Florentius.

Zu jener Zeit besuchte Thomas auch den Chor, im Auftrage des Rectors der Schule, der auch den Chor zu besorgen hatte, mit anderen Schülern. „So oft ich nur, erzählt Thomas treuherzig, den Herrn Florentius im Chore sah, hütete ich mich, etwas zu reden, aus Ehrfurcht vor ihm, auch wenn er nicht herseh. Und einmal geschah es, daß ich nicht weit von ihm stand, da wendete er sich zu uns, um aus demselben Buche mit uns zu singen. Und wie er hinter mir stand, legte er seine Hände auf meine Schultern. Da stand ich wie angenagelt und wagte nicht, mich zu rühren, erstaunt über diese Herablassung.“ Thomas mag einige Jahre bei seiner Wohlthäterin gelebt haben; dann nahm ihn Florentius gleichzeitig mit Arnold von Schoonhoven, mit dem er Kammer und Bett theilen mußte, in das sogenannte alte Haus auf, wo damals ungefähr zwanzig Studenten ein gemeinsames Leben führten. „Da lernte ich, schreibt Thomas,¹⁾ schreiben (will sagen zierlich schreiben), die heilige Schrift lesen (mit Verständniß nämlich) und hörte erbauliche Vorträge. Was ich durch Abschreiben verdienen konnte, gab ich zum gemeinsamen Haushalte, und was abging, bezahlte für mich freigebig mein lieber Herr Florentius, der sich in Allem meiner väterlich annahm.“

Es hing aber auch Thomas mit kindlicher Liebe an ihm, die sich schon ausspricht in dessen Lebensgeschichte, durch die Thomas seinem Meister und sich selbst ein schönes Denkmal gesetzt hat. „Wer kann nach Gebühr schildern die ganze Güte dieses höchstseligen Vaters? schreibt er da; doch ich kann nicht schweigen, nein in Ewigkeit will ich preisen die Barmherzigkeit des Herrn Florentius, habe ich ja durch sieben Jahre eine Menge Wohlthaten von ihm empfangen.“

Es war Sitte in der frommen Genossenschaft des Florentius, daß in wochentlichem Wechsel jeder in der Küche Dienste leistete. Um ein gutes Beispiel zu geben, that es auch Florentius, der auch das erste Gericht selbst auftrug, wenn er mit den Brüdern das Mahl genoß. Leider konnte er das zu seinem größten Bedauern wegen Kränklichkeit nicht immer thun. Dann aß er in der Küche und Thomas durfte ihm in solchen Fällen oft „den Tisch herrichten und das wenige, was er wünschte,

¹⁾ Vita Arnoldi Schoonhoven, III. p. 109. n. 3.

auftragen; und das that ich, versichert er uns, voll Freude in großer Heiterkeit.“

Florentius war aber öfters so leidend, daß die Aerzte ihn aufgaben. Dann schickte man in die benachbarten Häuser der Genossenschaft und ließ bitten um das Gebet der frommen Bewohner oder Bewohnerinnen für den Kranken. „Ich selbst, erinnert Thomas, habe öfters solche Botschaften den Schwestern entrichten müssen: Betet für den Herrn Florentius, er ist schwer krank.“

Nicht nur aber an Florentius, seinem Wohlthäter, fand Thomas viel der Bewunderung und Nachahmung Würdiges; auch an seinen Mitschülern machte seine Demuth so manche erbauliche Wahrnehmung. So erzählt er im Leben des Arnold von Schoonhoven, nachdem er dessen Gebetsseifer geschildert: „Manchmal war ich mit Freuden Zeuge seiner Gebetsübungen und durch seinen Eifer fühlte auch ich mich zum Gebet ermuntert, wobei ich wünschte, doch manchmal solche Andacht zu fühlen, wie er sie fast täglich zu haben schien.“

Da dieser Arnold um Aufnahme bat in die Genossenschaft des Florentius (nämlich für die ganze Lebenszeit) sagte ihm der: Lerne schön schreiben, dann vielleicht. Nun wandte er allen Fleiß an, die Schreibekunst zu erlernen, und sagte zu Thomas: O, wenn ich doch schön schreiben könnte. Ich meine, mit Gottes Gnade wollte ich meine Leidenschaften schon überwinden, wenn ich nur das Schreiben könnte. „Da staunte ich, bemerkt Thomas, über seine Tugend und den Eifer, nach des Herrn Florentius Wort zu thun und dachte mir: Schön schreiben wollte ich schon lernen, wenn ich mich zu bessern wüßte.“

In der Genossenschaft war auch ein Priester „von englischer Reinigkeit“, wie Thomas von ihm versichert, Heinrich Brune. Der saß einmal zur Winterszeit am Ofen, um seine Hände zu wärmen, das Gesicht gegen die Wand gekehrt. Sorgfältig das Stillschweigen beobachtend, betete er indeß. „Da ich das sah, schreibt Thomas in seinem Leben, war ich sehr erbaut und liebte ihn desto mehr.“

Ein schöner Beweis seines dankbaren Herzens findet sich auch in seiner Chronik des St. Agnetenbergklosters, da er erzählt¹⁾ vom Tode des Pfarrers in Almelo, Eberhard de Eza, der auch als Arzt thätig war. „Der hat mich, schreibt er, als ich zu Deventer krank war, mit solchem Erfolg behandelt, daß ich dann lange Zeit durch Gottes Gnade keine ähnliche Krankheit hatte.“

¹⁾ p. 163.

Im Jahre 1399 hatte Papst Bonifacius IX. einen Ablass zum Besten der St. Michaelskirche in Zwolle verliehen auf das Fest der Auffindung des hl. Kreuzes und des hl. Michael. Wegen dieses Ablasses ging auch Thomas dahin und dann, auf den Rath des Florentius, nach dem St. Agnetenbergkloster, wo seit wenigen Monaten sein Bruder Prior war, Thomas aber um Aufnahme bat, die ihm „gnädig“¹⁾ gewährt wurde.

Die Einkleidung wurde ihm aber erst zu Theil, wie er selbst uns sagt²⁾, am Frohnleichnamsfeste, den 10. Juni des Jahres 1406; also nach mehr als sechsjähriger Probe, weil es damals gewöhnlich war³⁾, daß Jemand, ehe er eingekleidet wurde, wie Gold im Feuerofen geprüft wurde. Wahrscheinlich machte Thomas am Tage seiner Einkleidung auch gleich Profess; denn sein Biograph Franz Tolensis sagt: „professionem fecit sacroque voto emisso se illi vitae generi addictum obstrinxit, in quo magna cum laude et gloria suaeque domus immenso commodo perstitit annos sexaginta quinque.“ Nun ist aber Thomas gestorben im Monate Juli des Jahres 1471. Hat er vor 65 Jahren die Gelübde abgelegt, so geschah das im Jahre 1406, bei dem Thomas in seiner Chronik nur seiner Einkleidung gedenkt, vielleicht weil es damals nicht so selten vorkam, daß Einkleidung und Gelübdeablegung an Einem Tage geschahen. Wenn Franz Tolensis schreibt, daß Thomas „quinque annos tyro et religionis candidatus exegit, sexto sacrum habitum induit, sequenti professionem fecit“; so kann man süglich annehmen, daß er eben nach der Uebung seiner Zeit, entsprechend der Bestimmung des Trienter Concils, Einkleidung und Profess ein Jahr von einander entfernt sich gedacht hat. Die Gelübde legte Thomas wohl ab in der Formel, die in Windesheim gebräuchlich war und lautete:⁴⁾ „Ego frater N promitto Deo auxiliante perpetuam continentiam, carentiam proprii et obedientiam tibi pater Prior et successoribus tuis canonice instituendis secundum regulam beati Augustini et secundum constitutiones istius loci jam constitutas et postea constituendas.“

Der Fortsetzer seiner Chronik⁵⁾ sagt, daß Thomas viel

¹⁾ p. 29. — ²⁾ p. 31. — ³⁾ wie die schon erwähnte von Geiser edirte anonyme Biographie bemerkt. — ⁴⁾ Chronicon Canonicorum Regularium Ordinis S. Augustini Capituli Windesemensis. Auctore Joanne Buschio Can. Reg. Antwerpiae, 1621. p. 84. — ⁵⁾ p. 137. Dasselbst steht auch, Thomas sei gestorben im 92. Jahre seines Alters, also 1471 und „investitionis suae sexagesimo tertio.“ Das ist meines Erachtens nur ein Druckfehler, der unter den „Errata“ freilich nicht aufgeführt ist und sehr leicht erklärt werden kann. Die Zahl ist in Buchstaben angesetzt und so stehen zwei Einsen — für ein Fünfer-Zeichen; es soll eben heißen „sexagesimo sexto.“

Mangel habe zu leiden gehabt in der jungen Stiftung, viel zu arbeiten, aber auch Versuchungen auszustehen gehabt habe. Solche Versuchungen erwähnt Thomas selbst in den Beispielen, die er erzählt in seinen „Sermones ad novitios“, freilich mit Verschweigung des Umstandes, daß sie ihm selbst¹⁾ widerfahren seien. So erzählt er:²⁾ „Es schrieb einer in seiner Zelle an einem Buche. Da wurde er durch des Teufels Nachstellung von einem abscheulichen Gedanken angefochten. Als er es merkte, war es ihm widerwärtig. Darum stand er sogleich auf, um aus der Zelle zu gehen und so dieser Versuchungen los zu werden. Aber ehe er hinausging, erblickte er das Bild der seligsten Jungfrau, das er bei sich hatte und andächtig zu grüßen pflegte. Da kniete er sich nieder und betete andächtig mit gefalteten Händen ein Ave Maria. Und sofort erfuhr er den Beistand Gottes und kam ihm unsere liebe Frau, Maria, mit ihrem edlen, gebenedeiten Kinde zu Hilfe. Denn da er zum Schluß³⁾ gesagt hatte: „Jesus Christus Amen“, da fühlte er alsbald in sich die Kraft Gottes und die Anfechtung war verschwunden.“

Thomas empfing auch die Priesterweihe, wohl im Jahre 1413, da der Fortsetzer seiner Chronik sagt, er sei im 58. Jahre seines Priesterthums gestorben. Als Priester war er ein sehr beliebter Prediger, so daß die Leute von weiter Ferne zahlreich nach dem St. Agnetenberge strömten, um ihn zu hören.⁴⁾ Damals, als Thomas zum Priester geweiht wurde, war Prior

¹⁾ Das darf man wohl annehmen, weil er bei anderen Beispielen die betreffenden Personen nennt, z. B. p. 73 „fuit apud nos laicus quidam Nicolaus Petri nominatus“ oder p. 80 „erat apud nos laicus quidam, Egbertus nomine“ oder doch den Stand, wenn nicht den Namen angibt, z. B. p. 37 „fuit in partibus superioribus monachus quidam ordinis Cisterciensis“ oder p. 66 „fuit devota quaedam Priorissa in ordine Regularium“ oder p. 75 „vir quidam honestus“, wenn er einfach schreibt „Quidam frater“ ohne weiteren Lobspruch, wie er das bisweilen thut, z. B. p. 19: „fuit quidam frater in ordine regularium Deo devotus et bene literatus, artificialis cantor et divinae laudationis amator studiosus“ und auch sonst kein Grund ersichtlich ist, warum er den Namen verschweigt, etwa weil er Tadelnswerthes erzählt, z. B. p. 6 von einem Mönche, der häufig ohne Nothwendigkeit aus seiner Zelle ging und schließlich „sanctam societatem reliquit, totus saecularis et vagus effectus est.“ — ²⁾ p. 79. — ³⁾ Nach Gesele, Beiträge, 2. Band, S. 343 erscheint der zweite Theil des Ave Maria zuerst im 16. Jahrhundert in einigen Brevieren der Franziskaner. Die Straßburger Synode des Jahres 1549 schließt mit „benedictus fructus ventris tui Jesus Christus Amen“; eine zu Narbonne im Jahre 1551 abgehaltene hat: „ora pro nobis peccatoribus Amen“, ebenso die Augsburger des Jahres 1567; unser jetziges Formular scheint erst durch den Katechismus des sel. Petrus Canisius überall eingeführt worden zu sein, wie es auch gleichzeitig durch Pius V. gesetzlich vorgeschrieben wurde. — ⁴⁾ Rosweyd in seiner „vita“ p. 112 nach Franz Tolensis, n. 10. p. 29.

in St. Agnetenberg Wilhelm Borniken, der im Jahre 1408 an die Stelle des Bruders unseres Thomas, der nach Windesheim zurückkehrte, war gewählt worden. Als Wilhelm nach siebzehn Jahren, als Prior des Hauptklosters der Congregation, nach Windesheim zurückgerufen wurde, traf die Wahl zum Prior des St. Agnetenbergklosters den bisherigen Subprior Dietrich von Cleve, an dessen Stelle das Subpriorat jetzt, also im Jahre 1425, Thomas übernehmen mußte.

Zwei Jahre vorher war am 9. October auf seinem Schlosse Horst, unweit Utrecht, gestorben der Gönner des Hauses Bischof Friedrich von Blankenheim, ungefähr achtzig Jahre alt, dem Thomas dankbar in seiner Hauschronik einen warmen, ehrenvollen Nachruf widmet.

Der an seine Stelle von der Geistlichkeit gewählte Dompropst von Osnabrück, Rudolph von Diepholt, wurde von Papst Martin V., dem er als unwissend war geschildert worden, nicht bestätigt. Der an seiner Statt für den erledigten Utrechter Bischofssitz bestimmte Canonicus dieser Kirche, Zweder von Cullenborg, nahm freilich davon Besitz; aber die Stände von Overijssel, an der Spitze die Städte Deventer, Campen und Zwolle wollten ihn nicht anerkennen. Obgleich die Herzoge von Burgund und Geldern sich seiner annahmen und mit Feuer und Schwert wider seine Gegner wütheten, konnte er sich in seiner Hauptstadt nicht halten. Flüchtig begab er sich nach Basel, um bei dem dort versammelten Concil Schutz zu suchen. Doch, kaum dort angekommen, starb er. Indes wußte Rudolph sich im Besitze des Bisthums zu behaupten. Deshalb wurde er vom Papst mit dem Kirchenbann belegt, über alle Orte seines Anhangs das Interdict verhängt.¹⁾ Um sich dagegen zu verwahren, legten alle Städte und Gemeinden des Landes mit einigen Dom- und Stiftsherren zu Utrecht, und, wie es scheint, der Pfarrgeistlichkeit des Bisthums, gegen dasselbe feierlichen Protest ein und appellirten an den künftigen oder über die Sache besser aufzuklärenden Papst und das allgemeine Concil. So wurde also im Allgemeinen dem Interdicte keine Folge geleistet. Nur von den Klostergeistlichen wurde es beobachtet.

„Ach, klagt Thomas,²⁾ am Vorabend des St. Lambertustages, 16. September 1425, haben wir den Chorgefang eingestellt wegen des Interdictes, das uns kundgemacht wurde. Deshalb zürnten uns und anderen Ordensleuten die Mächtigen des Landes und viele vom gemeinen Volke; wir erlitten viele Verunglimpfung und mußten schließlich Kloster und Vaterland verlassen wegen Beobachtung des Interdictes.“

¹⁾ Mooren, S. 130. — ²⁾ Chronicon, p. 54.

Das geschah im Jahre 1429. Da der Magistrat von Zwolle ihnen nur die Wahl ließ, entweder wieder Gottesdienst zu halten ohne Rücksicht auf das Interdict, oder das Land zu verlassen, waren sie sofort entschlossen, dem Papste Gehorsam zu leisten und zogen fort am 11. Juni kurz vor Sonnenuntergang, einige über zwanzig. Zur Hut des Hauses blieben einige Laienbrüder und Dienstleute zurück. Die Verbannten brachten die erste Nacht in Hasselt zu, des anderen Tages kamen sie nach Lünekerk, wo sie bei ihren Ordensbrüdern drei Jahre Gastfreundschaft genossen. Vielleicht war es hier, daß er seine „*Sermones ad novitios*“ sammelte; denn in der Widmung nennt er sich „*frater peregrinus*.“ Dann hätte er wohl in derselben Zeit auch die „*vita Lidewigis virginis*“ für seine Ordensbrüder in St. Elisabeth bei Biele bearbeitet, da er sich in der Zuschrift an dieselben ebenso bezeichnet.

Erst im Jahre 1432 konnten die pflichttreuen Bewohner des St. Agnetenbergklosters zurückkehren, nachdem ein päpstlicher Legat Rudolph vom Banne absolviert, das Interdict aufgehoben und die Prioren von Windesheim und St. Agnetenberg dem Bischof in Utrecht gehuldigt hatten. Nun kehrten einige schon um das Fest Mariä Himmelfahrt, die anderen gegen Ende September zurück.

Am 4. November dieses Jahres verlor Thomas seinen einzigen leiblichen Bruder. Er starb als Rector des Nonnenklosters Bethanien bei Arnheim und da Thomas ihm vor etwas mehr als Jahresfrist als Socius war beigegeben worden, hatte der den Trost, seinem Bruder im Todeskampfe beizustehen und ihm die Augen zu schließen, was er selbst anzumerken nicht versäumt.¹⁾

Wann er seines Amtes als Subprior enthoben worden, hat Thomas in seiner Chronik nicht aufgezeichnet. Beim Jahre 1448 jedoch erfahren wir, daß er zum zweiten Mal am St. Jakobstage zum Subprior sei gewählt worden an die Stelle des bisherigen, Heinrich Wilhelms von Deventer, der als Nachfolger des dritten Prior, Theodorich Olivis, der resignirt hatte, war gewählt worden. Thomas sagt, er sei damals 67 Jahre alt gewesen,²⁾ habe sich wohl für untauglich gehalten und ablehnen wollen, jedoch, da es ihm befohlen wurde in Pflicht des Gehorsams, dem Willen der Brüder sich gefügt „*non recusans laborem propter eos subire amore Jesu Christi, petens intime sociorum ac fratrum suorum orationes, plus gratiae Dei, quam sibi confidens.*“

Ob er nun dieses Amt bekleidete bis an sein Ende, wissen

¹⁾ Chronicon, p. 62. — ²⁾ Chronicon, p. 104.

wir nicht. Der Fortsetzer seiner Chronik, die Thomas fortgeführt hat bis zum 13. Juni des Jahres 1471, sagt nur: „eodem anno in festo sancti Jacobi minoris ¹⁾ post Completorium obiit praedilectus frater noster Thomas Hemerken de Kempis natus civitate dioecesis Coloniensis . . . Fuit multum amorusus in passione Domini et mire consolativus tentatis et tribulatis. Tandem circa senium suum vexatus hidropisi in cruribus, obdormivit in Domino, sepultus est in ambitu orientali.“

Franz Tholensis entwirft folgendes Bild von Thomas: ²⁾ er sei eher klein als groß gewesen, wohlgestaltet, von lebhafter, bräunlicher Gesichtsfarbe; er habe ein scharfes Auge gehabt und auch im Alter keine Brillen gebraucht. Er sei niemals müßig gewesen und habe auf die Zeit den größten Werth gelegt; selbst wenn er körperlich leidend gewesen, habe er schon nach dem Matutinchor Bücher abgeschrieben oder verfaßt. Im Oratorium und bei gottesdienstlichen Verrichtungen war er voll Andacht und Sammlung. Beim Psalmengebet hatte er das Antlitz immer himmelwärts gerichtet; dabei stand er immer aufrecht, lehnte sich nie an. Bei Tag und Nacht war er der erste im Chor, der letzte weg. Für Gottesdienst und Kirchenzrier war er unglaublich eifrig. An gewissen Tagen der Woche pflegte er sich zu geißeln, während er den Hymnus: „Jesus stetit“ absang. „Die das wenige über ihn aufgezeichnet haben, fährt er fort, rühmen seine Freudigkeit, mit der er standhaft Widerwärtigkeiten ertrug, seine Geduld und Sanftmuth, mit der er die Fehler seiner Mitmenschen ertrug und entschuldigte, seine Nüchternheit, Züchtigkeit, Strebsamkeit und Thätigkeit zum Besten der Brüder und des Hauses, zur Ausschmückung der Kirche, zur Erhöhung der Feier des Gottesdienstes; seinen Gebetseifer und wie er so reichlich heiße Thränen vergossen habe, zu schildern halten sie für unmöglich.“

Noch erwähnt sein Biograph, daß unseres Thomas Rede nur göttliches und erbauliches behandelten. Wenn in seiner Gegenwart von Weltlichem die Rede war, saß er da wie stumm und wie wenn er in all' dem ganz unwissend wäre. Doch, sagt ein gleichzeitiger Anonymus, ³⁾ „cum devotis valde libenter de bonis loquebatur, ut puto, de antiquis patribus et moribus et tunc, proprie jucundus erat.“

¹⁾ Ist wohl ein Schreib- oder Druckfehler für „majoris“, da nach Rosweyh im Chronicon Bethleemiticum als sein Todestag angegeben wird VIII. Cal. Sextiles, wie auch Tolensis hat n. 8. VIII. Cal. Augusti. — ²⁾ n. 9. et 11. —

³⁾ Malou (p. 388) der diese Nachricht entdeckt hat am Ende eines Brüssler Coder, der des Thomas Schrift „de disciplina claustrali“ enthielt.

Franz Tholenſis ſagt auch, daß zu ſeiner Zeit noch ein Bildniß von Thomas gezeigt wurde ſchon „admodum deformata poeneque obliterata, cum hoc insigni ſymbolo: In omnibus requiem quaesivi, ſed non inveni, niſi in hoexkens ende boexkens, hoc eſt in abditis recessibus et libellulis. Das wird wohl Vorlage geweſen ſein für das neue Bildniß, welches damals im Jahre 1569 der Prior des St. Agnetenbergkloſters, Cuperinus, von Thomas mahlen ließ, das zur Zeit Roſweydh's noch in Zwolle aufbewahrt wurde, vielleicht in der Hauskapelle des dortigen Pfarrers, in der etwa ein halbes Jahrhundert ſpäter eine „vera effigies“ unſeres Thomas erwähnt wird. Nach dieſem Cuperiniſchen Gemälde ſoll das angeblich von Peter Brengſel herrührende Bildniß des Thomas gemalt ſein, welches jezt im letzten Saale des Wallraffianums (als eine Erbschaft von Profeſſor Wallraff) in Köln aufbewahrt wird; ¹⁾ vielleicht auch der Kupferſtich in: „Thomae a Kempis Biographia proque ipsius libris IV de imitatione Christi apologia, studio Henrici Brewer s. th. lic. Aquisgrani 1682.“ Die Züge des Thomas auf dem der Sailer'schen Ueberſetzung der Bücher von der Nachfolge Chriſti zugefügten Kupferſtich dürften dem Wallraff'schen Gemälde entnommen ſein.

In der Kirche zu Zwolle findet ſich noch ein Gemälde von Thomas, auf dem er in ſeiner Ordenſtracht ſitzend abgebildet iſt, während im Hintergrunde ein Hügel und auf demſelben das St. Agnetenkloſter ſichtbar iſt. Dieſe Darſtellung findet ſich auch in verſchiedenen Ausgaben der Nachfolge Chriſti und in der Ausgabe der „Opera omnia Thomae Malleoli a Kempis, cum docti tum religioſiſſimi viri, Ordinis Canonicoꝝ Regularium D. Augustini, ad autographa ejusdem denuo emendata opera ac studio R. P. Henrici Sommalii e Societate Jesu. Antwerpiae ex officina typographica Martini Nutii, 1607,“ wiewohl der Hintergrund entnommen ſein dürfte einem anderen auch zu Zwolle, wo einige Abbildungen des Thomas in verſchiedenen Formen aufbewahrt werden, befindlichen, von Mooren erwähnten, Gemälde. In Kempen ließ der Magiſtrat von Franz Keſſeler drei Abbildungen des ehrwürdigen Stadtkindes im Jahre 1629 malen, von denen eines, auf dem er ſtehend abgebildet war, im Jahre 1642 bei der Plünderung der Burg. Die zwei noch übrigen werden, das eine, auf welchem Thomas knieend vor einem Bilde der Mutter Gottes gemalt iſt, in der Kirche, das andere, auf dem er ſitzend an einem Bergabhange dargeſtellt,

¹⁾ Mooren, S. 183.

auf dem benachbarten Gute Boekdorp aufbewahrt. Das letztere wurde in den dreißiger Jahren in Kupferstich vervielfältigt.

Auch auf dem Stadthause im SitzungsSaale des Gemeinderathes, in der Kirche des Gymnasiums, das bis nahe an unsere Zeit „Josephino-Thomaeum“ hieß und im Siegel den Thomas a Kempis führte, knieend vor einem Bildniß des h. Joseph, der sitzend das Jesuskind auf seinem Schooße stehen hatte, und in der Wohnung des ältesten Kaplans finden sich in Zwolle Gemälde, die Thomas darstellen.

Brewer versichert, daß zu seiner Zeit ein Kupferstich von van de Sande in Antwerpen, der Thomas in Ordensstracht knieend vor der allerseligsten Jungfrau, die das Jesuskind auf den Armen trägt, dargestellt hatte, durch die ganze Welt verbreitet war.

Um dieselbe Zeit, im Jahre 1678, kam bei W. Friessem in Köln eine Sammlung von Gebeten und Betrachtungen aus des Thomas Werken heraus, mit einem Titellkupfer, welcher unten rechts Thomas knieend und nach oben schauend zeigte. Oben links schwebt in den Wolken die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, neben ihr rechts ein Engel mit einem offenen, dem Betenden vorgehaltenen Buche, worin zu lesen steht: „Folge mir nach, sind Christi Wort.“ Unten links im Hintergrund eine Stadt mit der Unterschrift: Kempen.

Eine neuere Abbildung des Thomas a Kempis in Kupferstich (8^{vo}) wurde von J. M. Schramm in München angefertigt.¹⁾

Im Kreuzgange ruhte des Thomas Leiche mehr als zweihundert Jahre. Aber schon hundert Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1573, waren die letzten Bewohner des St. Agnetenberg-Klosters, dessen Einkünfte Papst Paul IV., einverständlich mit König Philipp IV. von Spanien im Jahre 1559 dem neu errichteten Bisthum Deventer zugewiesen hatte, von den Scharen des Grafen Wilhelm von dem Berg vertrieben worden, wornach das zerstörte Kloster, von dem wie von der Kirche jetzt keine Spur mehr übrig ist, mit seinen Liegenschaften und Einkünften zum Fiskus der Provinz Oberpfalz eingezogen wurde. Im Jahre 1672 aber kam der Churfürst-Erzbischof von Köln, Maximilian Heinrich, Prinz von Baiern, nach Zwolle und erkundigte sich nach dem Grabe des Thomas. Der damalige katholische Pfarrer von

¹⁾ „Als der Cardinal Fabius Chigi, der im Jahre 1655 unter dem Namen Alexander VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, in Köln als Nuntius für die Rheinlande weilte, ließ er sich in Zwoll eine Abbildung von Thomas a Kempis anfertigen, die er immer hoch in Ehren hielt. Auch pflegte er zu sagen, er wollte wohl seine Heiligsprechung beantragen, wenn er nur seine Gebeine erhalten könnte.“ (Mooren, S. 185.)

Zwolle, Arnold¹⁾ Wayer hatte von einem vor zehn Jahren verstorbenen Priester, Namens Volker Herfinger, der vier und vierzig Jahre zu Zwolle in der Seelsorge gearbeitet hatte, also noch alten Bewohnern des Klosters möglicher Weise diese Kenntniß verdankte, gehört, daß zwischen dem Grabe des Thomas und der Thüre aus dem Chore in den Kreuzgang ein Raum von sieben Schuhen sei. So ließ er dort vorerst den angehäuften Schutt wegräumen, was für drei Wochen Arbeit gab. Dann kam man wirklich auf das Grab, an dessen wie an seines Inhaltes Aechtheit nicht im geringsten gezweifelt werden darf. Man fand im Sarge die Gebeine noch fest aneinander gefügt. Das Haupt lag auf zwei Nasenstücken, die noch ganz frisch waren. Im Oberkiefer fanden sich vollzählig die Zähne. Die Hände waren kreuzweise, die rechte über die linke gelegt. Das Stück einer Stola, welches den Hals umgab, war auch noch erhalten. Die Reliquien wurden aus dem Sarg genommen, in reine Tücher gewickelt und nach Zwolle gebracht. Am anderen Tage ließ sie der Churfürst dem Pfarrer zur Aufbewahrung in der Hauskapelle übergeben mit der Weisung, auf seine Kosten einen Reliquienschrein anfertigen zu lassen. Er ist noch vorhanden, eine hölzerne viereckige Lade mit einem zugespitzten Deckel, in Amsterdamer Maaß²⁾ 93 Zoll lang, 37 breit, 40 hoch; oben, an den Seiten und von vorne mit geschnitzten Engelfköpfchen und Laubwerk versehen. Der Anstrich der Lade ist blau, die Engelfköpfchen sind fleischfarbig, das Laubwerk ist vergolbet. Auf der Vorderseite ist auf einem etwas geschwenkten Bandstreifen in lateinischen Uncialbuchstaben die Inschrift angebracht: *Reliquiae pii Thomae a Kempis*. Der Schrein ist gut verschlossen und der Schlüssel dazu wird vom Pfarrer aufbewahrt. Er befand sich bis zum Jahre 1809 in der St. Josephskapelle, seither in der Michaeliskirche in der Neustraße, an der Wand auf der Evangelienseite des Presbyteriums, so daß er durch die ganze Kirche gesehen werden kann. Darin soll jetzt nur noch sein: Die Gebeine der linken Seite, das Haupt, vom unteren Kinnbacken die Hälfte mit einem Zahne, die Wirbelbeine des Rückgrats, die Gebeine der rechten Hand und das übrige Stück der Stola. Außerdem noch ein Blatt Papier mit der gewiß sehr beachtenswerthen Erklärung: „Ego infrascriptus monachus professus e congregatione Gallica ord. s. Benedicti attestor, accepisse a Rvdo Do. Tempelmann partem ossium pii servi Christi Thomae a Kempis, maxillam nempe tribus dentibus imbutam, in Abbazia

¹⁾ So auch in Amort's „Deductio critica“ p. 326, während er p. 322 irrig Joannes genannt wird. — ²⁾ Mooren S. 209.

nostra Solesmensi tuto et pie perenniterque asservendam. Testor J. A. Dom. Pietra ord. s. Bened. Zwollae, 18. Sept. 1847.“ Doch es sind noch andere Reliquien von Thomas zu erwähnen. Der Fortsetzer der Klosterchronik sagt von ihm: „Scripsit Bibliam nostram totaliter et alios multos libros pro domo et pro pretio. Insuper composuit varios tractatulos ad aedificationem juvenum¹⁾ in plano et simplici stylo, sed praegrandes in sententia et operis efficacia.“ Und Franz Tholensis schreibt von Thomas: „Temporis illum summam habuisse rationem, ut rei praetiosissimae reique irrecuperabilis, tot ab illo elaborata partim, partim in communem usum sua manu conscripta volumina arguunt. Multum enim scriptione pollebat. Supersunt adhuc universa Biblia, in quatuor tomos dispertita: praeterea ingens liber, quo sacerdotes in sacris utimur; tum aliquot divi Bernardi opuscula, prae-
cellenti arte et magna industria a Thoma conscripta.“ Die Bibel wurde zur Zeit Rosweydh's in der Corpus Christi-Canonie zu Köln aufbewahrt, seither scheint sie verloren gegangen zu sein. Nach Rosweydh²⁾ stand am Ende des ersten Bandes, der die Bücher des alten Testaments bis einschließlich Ruth enthielt, geschrieben: „Finitus et completus anno Domini 1439 in Vigilia Jacobi Apostoli per manus fratris Thomae a Kempis ad laudem Dei in monte s. Agnetis.“

Das Missale, das zur Zeit Rosweydh's in der Canonie St. Martin zu Löwen aufbewahrt wurde, seither aber auch verschwunden ist, trug nach demselben auf der letzten Seite in rother Schrift die Bemerkung: Anno domini 1414³⁾ per fratrem Thomam de Kempen.⁴⁾

Noch ist erhalten eine Handschrift des Thomas, welche

¹⁾ Das kann gewiß nicht ausgebeutet werden gegen Thomas als Verfasser der „Imitatio“, die ja ursprünglich vier Tractate bildete, deren nächster Zweck seitens des demüthigen Verfassers allerdings Anleitung der jungen Leute, der Anfänger, im Kloster zum innerlichen Leben sein mochte. — ²⁾ Num. 9 zu seiner „Vita Thomae a Kempis.“ — ³⁾ vielleicht ein Schreib- oder Druckfehler für „1424“ welche Jahreszahl angibt: Casteel in seinen „Controversiae ecclesiastico-historicae, utiliter curiosae... Col. 1734, deren 45. nach Malou (65 nach Mooren) handelt „de authore librorum de imitatione Christi.“ — ⁴⁾ Amort bringt in seiner „Deductio critica“ p. 320 ein Notariatsdokument dafür, daß im Jahre 1761 im St. Martinskloster zu Löwen vorgelesen wurde: „Missale integrum manu Ven. P. Thomae a Kempis descriptum litterisque rubeis, caeruleis et nigris distinctum ac variis abbreviationibus repletum, integrum illaesum, et omni suspicione mala carens, in ejus fine atramento rubricato, eadem manu exarata leguntur sequentia“: „Anno Domini millesimo quadringentesimo decimo septimo per manus fratris Thome de Kempen.“

nach dem von ihm selbst herrührenden Verzeichnisse auf fol. 2^b dreizehn Werkchen enthält, nämlich: ¹⁾

„Qui sequitur me non ambulat in tenebris“, d. h. Das 1. Buch der Nachfolge Christi. — „Regnum Dei intra vos est dicit Dominus“, d. h. Das 2. Buch der Nachfolge Christi. — „De sacramento. Venite ad me omnes qui laboratis“, d. h. Das 4. Buch der Nachfolge Christi. — „Audiam quid loquatur in me Dominus Deus“, d. h. Das 3. Buch der Nachfolge Christi. — „De disciplina claustrali. Apprehendite disciplinam.“ — „Epistola devota ad quendam regularem.“ ²⁾ — „Renovamini autem spiritu mentis vestrae.“ ³⁾ — „Cognovi Domine quia aequitas iudicia tua“ ⁴⁾ — „Recommendatio humilitatis. Discite a me.“ ⁵⁾ — „De mortificata vita. Gloriosus apostolus Paulus.“ ⁶⁾ — „De bona pacifica vita. Si vis Deo digne.“ ⁷⁾ — „De devotione mentis. Vacate et videte cum ceteris.“ ⁸⁾ — „Brevis ammonicio. Ab exterioribus.“ ⁹⁾

Es ist ein Sebezband, ¹⁰⁾ aufbewahrt zu Brüssel in der königlichen oder burgundischen Bibliothek mit den Nummern 5855 bis 5861, von denen 5855 bis 5858 die vier Bücher von der Nachfolge Christi auf 118 oder richtiger 116 Blättern geschrieben enthalten, theils von Papier, theils von Pergament, von denen Einiges fol. 99^a—100^b, worauf sich des 3. Buches 44. Kapitel und der Anfang des 45. bis §. 3 einschließlicb findet, in späterer Zeit neu eingesetzt worden ist, ohne Zweifel an die Stelle eines lose gewordenen und verloren gegangenen. Die Ueberschriften und Unterschriften der Bücher und Kapitel und die Ziffer sind mit rother Tinte, der ganze Codex ist gut geschrieben „von einer schönen und festen Hand, in kleinen Buchstaben, von der Form, wie sie im 15. Jahrhundert häufig vorkommen;“ jedoch finden sich hie und da Auslassungen von Wörtern, die zwischen den Linien oder am Seiten- oder unteren Rande von Thomas selbst oder von späteren Besitzern der Handschrift ergänzt sind, auch Lituren, Fehler u. s. w. Auf fol. 3 steht: „Incipiunt capitula“,

¹⁾ Nolte, in der „Wiener Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie“, Jahrgang 1855, Zur Geschichte des Büchleins, welches man gewöhnlich die „Nachfolge Christi“ nennt. S. 16. Num. 36. — ²⁾ Bei Commalins „Thomae Malleoli a Kempis, cum docti tum religiosissimi viri, ordinis Canonicorum Regularium D. Augustini, Opera omnia. Antwerpiae, 1607. S. 865, „Kölner Ausg.“ P. III. p. 178. — ³⁾ Exercitia spiritualia, Antwerpner, p. 509, Kölner II. 198. — ⁴⁾ De recognitione propriae fragilitatis, Antwerpner, p. 546, Kölner II. 243. — ⁵⁾ Antwerpner, p. 588; Kölner, II. 273. — ⁶⁾ Antwerpner, p. 585; Kölner, II. 270. — ⁷⁾ Antwerpner, p. 590; Kölner, II. 276. — ⁸⁾ De elevatione mentis, Antwerpner p. 559; Kölner II. 258. — ⁹⁾ Alia exercitia spiritualia, Antwerpner p. 517; Kölner II. 208. — ¹⁰⁾ Nach Mooren, 4 Zoll hoch, 2 1/2 Zoll breit.

dann nach deren Inhaltsangabe: „Incipiunt ammoniciones ad spiritualem vitam utiles“, also das erste Buch von fol. 4^a—24^b; am Schluß steht: „Explicant ammoniciones ad spiritualem vitam utiles.“ Auf fol. 25^a ist wieder zu lesen: „Incipiunt capitula“, deren Inhaltsangabe, dann „Incipiunt ammoniciones ad interna trahentes“ und nun füllt das 2. Buch fol. 25^a—39^a, zu Ende wieder mit der Bemerkung: „Expliciunt ammoniciones ad interna trahentes.“ Auf fol. 39^b steht: „Incipiunt capitula libri de sacramento“ und nach deren Inhaltsangabe: „Incipit devota exhortatio ad sacram communionem, das 4. Buch auf fol. 40^a bis 59^a. Nun folgen zwei unbeschriebene Blätter. Auf fol. 62^a steht: „Capitula libri sequentis“, die Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel und unten auf fol. 63^b „Incipit liber internae consolationis“, das 3. Buch auf fol. 64^a—118^b. Die einzelnen Seiten enthalten zwischen 25 und 27 Zeilen. Am Ende des ganzen Manuscriptes auf fol. 192^b steht mit rother Tinte: „Finitus et completus anno Domini 1441 per manus fratris thome Kempensis. In monte s. Agnetis prope Zwollis.“

Auf fol. 1^a aber ist zu lesen: „Liber monasterii Canoniorum Regularium in monte sete Agnetis virginis ac martyris prope Swollis“, welchen Worten eine spätere Hand aus dem 16. Jahrhunderte beigefügt hat: „quem F. Joann. Latomus professus ord. Regularium in Throno B. Mariae prope Hexentals, ejusdem ordinis generalis minister, facta visitatione monasterii B. Agnetis prope Swollam ejusdem monasterii ruinis ereptum, ne penitus interiret, Antwerpianam allatum Joanni Bellerio amico veteri et fideli D. D. anno Salutis 1577.“ Wieder von einer neueren Hand ist beigefügt: „porro Joann. Bellerus P. P. Societatis Jesu, in gratiam suorum filiorum, quos eadem Societas religiosos fovet, lubens donavit Kalendis Junii 1590.“ Später kam sie nach manchen Wechselfällen seit der verhängnißvollen Zeit von 1774 in die Abtei von Tangerloo, welche in Geldverlegenheit diesen Codex mit anderen und Drucken dem König Wilhelm I. der Niederlande verkaufte, der die schönsten und werthvollsten Bücher der königlichen Bibliothek in's Gravenhaag einverleibte, den Rest mit den Handschriften jener zu Brüssel überwieß.

Ein anderes Autograph von Thomas, das enthielt ¹⁾ das „Soliloquium animae“ ²⁾ das 1., 3. und 2. Buch der Nachfolge Christi, de elevatione mentis, dann das 4. Buch der Nachfolge, brachten um das Jahr 1570 die vertriebenen Canoniker

¹⁾ Amort, „Plena et succincta informatio“, p. 239. — ²⁾ Antwerpner, p. 351; Kölner, p. II. p. 1.

von St. Agnetenberg zu ihren Ordensbrüdern in St. Martinstift zu Löwen, denen sie versicherten, daß nach der Tradition ihres Hauses das Buch von Thomas geschrieben sei, was auch eine, wohl vom damaligen Prior zu St. Martin Blimerius herstammende, Anmerkung besagt auf dem ersten Foliüm mit diesen Worten: „Hic liber scriptus est manu ac characteribus Reverendi ac Religiosi Patris Thomae a Kempis, Canonici Regularis in monte S. Agnetis prope subollam, qui est author horum devotorum libellorum.“ Leider scheint dieser kostbare Codex verloren gegangen zu sein.

Die königliche Bibliothek zu Brüssel besitzt ein Manuscript in klein Octav mit den Nummern 4585—4587, auf dessen Umschlag ¹⁾ geschrieben steht: „Dono dedit anno 1755 R. P. Rumoldus Weymants Museo nostro, praesente et consentiente R. P. Provinciale“ und am Ende auf fol. 116: „Anno Domini 1456. Finitus et scriptus per manus fratris thome Kempensis.“ Es stammt aus der Jesuitenbibliothek zu Kortrijk und enthält Hymnen ²⁾ zu Ehren Jesu, Mariä und verschiedener Heiligen und zwar mit Noten, die auch von Thomas geschrieben sind, auch ein kleines, eine Blattseite füllendes, Werkchen von Thomas in niederdeutscher Sprache: „Van goeden woerden to horen, ende die to spreken“, das Malou zuerst entdeckte und veröffentlichte. ³⁾

Die Universitäts-Bibliothek zu Löwen besitzt des Thomas „Sermones ad Novitios“ und „Vitae Sanctorum“ geschrieben von seiner Hand; in Privatbesitz befand sich, wenigstens noch vor 20 Jahren, ein von Thomas geschriebenes neues Testament. ⁴⁾

Es hat aber Thomas mehr Werke verfaßt, als in den bis jetzt von ihm bekannten Autographen enthalten sind. Ein Verzeichniß ⁵⁾ derselben gibt schon sein anonymes gleichzeitiger Biograph und zwar in dieser Reihenfolge:

Liber de tribus tabernaculis, ⁶⁾ qui incipit: Est scriptum in Propheta. Alias vocatur tractatus de paupertate, humilitate et obedientia (soll wohl heißen: patientia). — De vera compunctione; ⁷⁾ flete mecum. — De renuntiatione saeculi; ⁸⁾ Qui

¹⁾ Nolte, S. 18, Anm. 38. — ²⁾ Antwerpner, p. 592; Kölnner, II. 279. — ³⁾ mit einer lateinischen Uebersetzung p. 389—391; auch bei Hirjche mit einer von ihm angefertigten lateinischen Uebersetzung, p. 291—294. — ⁴⁾ Malou, p. 107; Hirjche will aber, S. 268, das neue Testament, das er im Jahre 1869 gesehen und genau verglichen hat, nicht als Autograph des Thomas gelten lassen. — ⁵⁾ dessen Echtheit gegen Delfau verteidigt Amort „Moralis certitudo“ p. 82 et 83. — ⁶⁾ Antwerpner, p. 436; Kölnner II. 108. — ⁷⁾ Antwerpner, p. 527; Kölnner, II. 217. — ⁸⁾ „Sermones ad fratres“, Antwerpner p. 130; Kölnner, I. 120.

non renuntiaverit. Liber sermonum devotorum et utilium. — Epistola de Maria et Martha¹⁾ cum aliis epistolis.

Nun folgen die im Brüsslercodex 5855—5861 enthaltenen, schon angeführten, von denen das erste Buch der Nachfolge Christi erscheint als: „libellus sententiarum et verborum humilis Jesu. Alias vocatur de imitatione Christi, scilicet Qui sequitur me. Item Dialogus Novitiorum in quatuor partes distinctus.²⁾ Incipit: Colligite .. — Soliloquium animae.³⁾ Incipit, Consolationis gratia .. — Sermones de incarnatione Domini, scilicet: Scrutamini Scripturas .. — Sermones de vita et passione Domini,⁴⁾ scilicet ab Adventu Domini. — Orationes de passione Domini et B. Virgine et aliis Sanctis.⁵⁾ — Sermones ad Novitios.⁶⁾ Incipiunt: Ecce quam bonum: numero 29. — Vita Lidewygis in duas partes distincta.⁷⁾ — Hortulus rosarum; ⁸⁾ scilicet: Cum Sancto sanctus eris. — Vallis liliorum; ⁹⁾ Justus germinabit. — Alphabetum monachi; ¹⁰⁾ sc. Vias tuas Domine demonstra .. — Consolatio pauperum; ¹¹⁾ Consolamini. — Epitaphium monachorum; ¹²⁾ Via pastorum. — Vita boni monachi; ¹³⁾ Audi religiose. — Manuale parvulorum; ¹⁴⁾ sinite parvulos. — Doctrinale juvenum.¹⁵⁾ — Hospitale pauperum.¹⁶⁾ Dominus regit me. — Liber orationum de vita Domini.¹⁷⁾ Domine Deus meus laudare te desidero. — De resurrectione orationes in duas partes sectae.¹⁸⁾ — Chronica monasterii sui

¹⁾ „De fideli dispensatore“, Antwerpner, p. 471; Kölner, II. 151. Die anderen Briefe in der Antwerpner p. 855; Kölner, III. 165 und vielleicht einen als „libellus de solitudine et silentio“ in der Antwerpner p. 532; Kölner II. 225. — ²⁾ Nach einer Bemerkung Hefer's erklärt der dritte Rebdorffer Codex diesen Titel also: „Primus liber est de contemptu mundi, also was als Dialogus novitiorum in der Antwerpner Ausgabe p. 500, in der Kölner II. 188 beginnt; secundus de vita Venerabilis Magistri Gerardi Magni (Antwerpner 765, Kölner III. 1.); tertius de Domino Florentio (Antwerpner 791; Kölner III. 33); quartus de discipulis Domini Florentii (Antw. 818—854; Kölner III. 68—113. — ³⁾ „Explicit Soliloquium animae, scriptum anno Domini 1488 in Die S. Dorotheae Virginis ex libro, qui scriptus est per manus fratris Thomae Kempis“, fügt der dritte Rebdorffer Codex bei. — ⁴⁾ Bei „Sermones“ als „Conciones et meditationes triginta sex utilissimae in der Antw. p. 144—241; Kölner I. p. 137—253. — ⁵⁾ In der Kölner III. 180—206; in der Antw. die „de passione“ p. 216—233, die anderen 571—585. — ⁶⁾ Dreißig, wohl weil eine zerlegt ist, in der Antw. p. 37—130; Kölner I. 1—120. — ⁷⁾ Antw. 725—764; Kölner III. 114—164. — ⁸⁾ Antw. 396—410; Kölner II. 58—76. — ⁹⁾ Antw. 411—436; Kölner II. 76—108. — ¹⁰⁾ „Alphabetum parvum monachi in schola Christi“, Antw. p. 567; Kölner II. 262. — ¹¹⁾ Antw. p. 569; Kölner II. 265. — ¹²⁾ Antw. p. 551; Kölner II. 249. — ¹³⁾ Antw. p. 591; Kölner II. 277. — ¹⁴⁾ Antw. p. 554; Kölner II. 253. — ¹⁵⁾ Antw. p. 521; Kölner II. 212. — ¹⁶⁾ Antw. p. 489; Kölner II. 174. — ¹⁷⁾ Antw. p. 617—678. — ¹⁸⁾ Antw. p. 679—720.

scilicet Montis S. Agnetis prope Zwollis extra muros.¹⁾ — Liber Cantualis major. — Liber Cantualis minor.²⁾

Die Aechtheit dieser Werke, die Sommalius in seiner Gesamtausgabe der Werke unseres Thomas zusammengestellt hat, hat jüngst³⁾ noch Hirsche vertheidiget. Deshalb kann ich mich beschränken auf eine Zusammenstellung der schon längst, insbesondere von Amort⁴⁾, gesammelten, überzeugenden Beweise dafür, daß Thomas von Kempen die Nachfolge Christi verfaßt hat.
(Fortsetzung folgt.)

Ueber liturgische Predigten.

Von Pfarrer Johann Haberl in Linz.

Was ein gelehrter Theologe⁵⁾ beklagt: „Man muß sich billig verwundern, warum liturgische Predigten so sparsam gehalten werden,“ das dürfte wohl gar mancher Priester aus Erfahrung wissen und mit ihm auch beklagen. Diese unlängbare Thatsache drängt mich, Einiges über liturgische Predigten zu sagen, wobei mich nur die Absicht leitet, einen kleinen Beitrag zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen zu liefern.

1. Warum sollen liturgische Predigten gehalten werden? a) Sind die Liturgie, die heiligen Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche nach den Worten des heil. Augustin „eine Predigt heilsamer Lehre“;⁶⁾ nur versteht das Volk nicht immer diese Predigt und findet die darin liegende Lehre nicht heraus: daher muß ihm dieselbe durch den Prediger erklärt und verständlich gemacht werden. b) Dazu fordern auch bestehende heil. Vorschriften auf. α) war es schon im alten Bunde göttliche Verordnung, das Volk in die Kenntniß der heiligen Gebräuche einzuführen, indem Gott so ge-

¹⁾ Davon scheint Rosweyd nicht die Urschrift vorgelegen zu haben, sonst wäre es unerklärlich, daß nach der fortlaufenden Chronik noch 22 Kapitel und einige Dokumente folgen mit der Vorbemerkung: „Ex Chronica fratris nostri Thomae Kempis de illis, quae domum nostram non concernunt.“ Sie fehlt in den beiden lateinischen Ausgaben der Gesamtwerke des Thomas, findet sich aber in der von J. P. Silbert angefertigten deutschen Uebersetzung derselben, die in 4 Bänden bei Wallishausner in Wien erschienen ist im Jahre 1834. — ²⁾ Diese zwei letzten sind wohl die „Cantica spiritualia“ in der Antwerpner p. 592—599; in der Kölner II. 279 und III. 206. — ³⁾ Prolegomena, SS. 295—413. — ⁴⁾ geboren auf der Bibernmühle bei Tölz in Oberbayern am 15. November 1692, als Mitglied des Regular-Chorherrenstiftes zu Polling ebendasselbst Professor der Theologie, dann vom Jahre 1740 an Dechant, stirbt am 5. Februar 1775. — ⁵⁾ Dr. Josef Amberger. — ⁶⁾ Provinzial-Synode von Bessançon. J. 1571.